



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

## **Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Schreibershofen, H. von: David Beronski. 1.

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**



## David Beronski.

Von H. von Schreibershofen.

### 1.



uf dem schattenlosen Wege trabte auf feurigem Roß ein Reiter daher. Das Gehöft, das er vor mehr als einer Stunde verlassen hatte, lag nur noch wie ein dunkler Fleck auf der weiten, baumlosen Ebene, die sich in ihrem gleichmäßigen Grün rings um ihn her ausbreitete.

In wenigen Tagen hatte die Sonne mit ihrem glühenden Ruffe Gras und Blumen in üppiger Fülle hervorgezaubert, und der wonnige Frühlingstraum ließ nicht ahnen, daß dieselbe Sonne, die mit ihren heißen Strahlen das frische Grün entstehen ließ, ihm ebenso schnell durch ihre sengende Glut die jugendliche Frische rauben würde, daß sich dann die grünen Breiten gelb färben und das lange Gras mit den weißlichen Flockenbüscheln behängen würden, dem Zeichen des herannahenden Alters, daß der Wind es dann flach auf den ausgetrockneten Boden drücken und mächtige Staubwolken aufwirbeln, sie vor sich her jagen und wie eine graue Decke über Wiese und Feld breiten würde.

Aber das lag noch in weiter Ferne; jetzt grünte alles frisch und herzerquickend, und wie ein leuchtender Edelstein in köstlicher Fassung schimmerte hier der kleine Wasserspiegel, den der scharfe Blick des Reiters schon von weitem erspäht hatte.

Er trieb das Pferd schärfer an und hielt bald im Schatten des Gehölzes, welches den Teich und den davor liegenden Sumpf umgab.

Mit tiefem Atemzuge ließ er seine Augen auf schwanken, blatteichen Baumzweigen, knospenden Hecken und blumenreichen Begrändern ausruhen. Vielstimmiger Gesang zahlreicher, hier nistender Vögel erfüllte die Luft. Reiher, Störche und schön gezeichnete wilde Enten belebten den Teich, und aus dem Nöhricht des Sumpfes stieg mit schrillum Rufe das scheue Wasserhuhn empor.

Das ist eine Erholung nach dem Wege, sagte der Reiter, ein junger, froh ins Leben blickender Mann.

Der erste warme Frühlingsregen hatte Tausende von zarten Blütenkelchen erschlossen, die wie helle Augen aus dem smaragdgrünen Grase lugten. Die Bäume waren wie in einen grünen Schleier gehüllt, hinter dem sie schamhaft ihr heimliches Werden, ihr Drängen und Treiben zu neuem Leben verbargen. Blauflüglige Libellen und zahllose Mückenschwärme standen in den Sonnenstrahlen über dem Wasser, auf das sich eben ein Zug wilder Schwäne niederließ. Das Röhricht des Sumpfes raschelte leise in einem schwachen Luftzuge, der den Duft frischer, regenfeuchter Erde auf seinen Schwingen trug.

Ein unheimliches Gefühl durchschauerte den Reiter, als er auf die falsche, trügerische, grüne Decke blickte. Unwiderstehlich zieht die Tiefe jeden hinab, der sich darauf wagt, und die Geister mancher schlimmen, verborgnen That, deren Erkenntnis nie weiter gedrungen ist, schweben darüber. Selbst die Ziegen, die sich hier ihre Nahrung suchen, meiden den Sumpf — sie wissen, sie sind verloren, wenn sie sich ihm anvertrauen.

Der junge Mann ritt weiter, über eine kleine Bodenwelle, kaum Hügel zu nennen, hinweg, hinter der sich für einen Fremden ganz ungeahnt die ärmlichen, niedrigen Häuser des russischen Städtchens Urjansk zeigten, das hauptsächlich von Juden bewohnt wird.

Sein Begründer that gut, es hier so zu verstecken, murmelte der Reiter, indes sein Antlitz bei dem Anblick der Straßen Ekel und Widerwillen zeigte. Je weniger man davon sieht, desto besser.

Er hatte Recht. Schmutz und Unrat jeder Art wird hier einfach vor die Thüren oder aus den Fenstern geschüttet, vielleicht schwemmt ein tüchtiger Regenguß von Zeit zu Zeit das schlimmste fort, aber nur um neuem Platz zu machen. Und nicht besser stehts im Innern. Die Häuser sind unreinlich, die Menschen unsauber und abstoßend. Selbst in der Sabbathkleidung zeigt sich eine grenzenlose Gleichgiltigkeit aller gegen das Wohlthuende einer schönen Erscheinung in irgend welcher Form. Die Menschen sind nicht durchgängig häßlich oder abschreckend, aber die Natur rächt an den Enkeln die Vernachlässigung der Väter.

Der junge Mann konnte vom Pferde herab in die Häuser sehen. Überall wurden Vorbereitungen zum Sabbath getroffen. Gebetsmäntel lagen bereit, Sabbathkleider wurden hervor geholt, es ward gekocht und gebraten; will doch auch der Ärmste sein Stück Fleisch zum Sabbath haben. Die Frauen reinigten und schmückten die Wohnungen und stellten Lampen und Kerzen bereit, damit das Mahl beginnen könne, sobald die Männer den Tempel verlassen hätten.

Die Häuser bestehen mit wenig Ausnahmen aus Flechtwerk, dessen Zwischenräume mit Lehm ausgefüllt sind. Giebt es hier wohlhabende Menschen, so merkt man es ihren Wohnungen wenigstens nicht an.

Aber kein Haus ist so ärmlich, so verfallen, wie das des Karaïten,\*) das sich ganz am äußersten Ende des Städtchens an die Bodenwelle lehnt. Das Haus und seine Bewohner sind der ganzen Judengemeinde ein Dorn im Auge, und daß der Karaïte nicht längst mit seinen beiden Kindern fortgezogen ist, wäre unbegreiflich, wenn man nicht wüßte, daß seine Voreltern schon unter demselben Drucke hier gelebt und ihm ihre Leiden als einzige Erbschaft hinterlassen haben.

Auf einem freien Platze in der Mitte des Städtchens, auf dem sogenannten Markte, hielt der Reiter still, vor einem etwas weniger baufälligen und um ein Geringes ansehnlicheren Hause.

Hier muß es sein, sagte er laut. Aber wie kann ein Mensch von seiner Bildung, seinen Ansprüchen hier leben!

In ein offnes Fenster blickend, nickte er einer Frau zu, die näher trat und ihn fragend anstarrte. Ihr Kopf war mit einer grellroten Haube oder Binde bedeckt, und weder Gestalt noch Antlitz verrieten Jugend oder Anmut. Ihre Augen lagen tief in ihren Höhlen, auf den gelben Wangen zeigten sich dunkelrote Flecke, und ihr Atem ging rasch und kurz. Ihr Gewand hing lose und unordentlich um ihre hagere Gestalt, als sei es ihr nicht mehr der Mühe wert, irgend eine Sorgfalt darauf zu verwenden.

Ist dies das Haus der Beronskis? fragte der junge Mann vom Pferde herab in russischer Sprache.

Irgend etwas in seinem Tone, seiner Frage ärgerte die Frau, vielleicht auch seine Jugend, sein Frohsinn oder sein Gesichtsausdruck, der sein Mißfallen, seinen Widerwillen allzu deutlich zeigte.

Sie nickte nur und zog sich wieder tiefer ins Zimmer zurück.

Ist David Beronski zu Hause? Ich wünsche ihn zu sprechen, rief er ihr kurz und befehlend zu, durch ihre abweisende Art gereizt.

Ohne ihn einer Antwort zu würdigen, öffnete sie eine Thür und rief in das Haus hinein: David, geh hinaus, man fragt nach dir!

Sie sprach in dem Sargon, der unter allen Juden Rußlands gebräuchlich ist und deutsch heißt, in Deutschland aber weder verstanden noch als deutsche Sprache anerkannt werden würde. Auf russisch rief sie dem draußen immer noch zu Pferde haltenden über die Achsel zu: David studirt! Der Sabbath ist nicht mehr fern, er hat nicht viel Zeit.

Daran habe ich nicht gedacht. Ich möchte ihn aber wenigstens begrüßen. Soll ich hinein kommen oder kommt er heraus?

Mein Mann wird hinaus kommen.

Ihr Mann? Spöttisches Lächeln begleitete seinen ausdrucksvollen Blick. Nein, das ist ein Irrtum! Ich will zu dem jungen David Beronski, der mit mir auf der Schule in —

\*) Eine Judenfelle.

Warum soll der junge David nicht mein Mann sein? schrie die Frau zornig, indem sie mit wenigen raschen Schritten ans Fenster eilte. Da kommt er, fragt ihn, ob ich nicht seine Frau bin.

Starr vor ungläubigem Staunen sah der junge Mann sie an. Da legte sie eine Hand auf sein Knie, und eine melodische Männerstimme sagte mit dem unverkennbaren Ausdrucke freudigster Überraschung: Alexei! Welche Freude! Bist du's wirklich, hältst dein Versprechen?

Vom Pferde springend, umarmte Alexei seinen Freund.

Gott sei Dank, da bist du endlich, und ganz der alte! Auf ein Haar wäre ich umgekehrt, denn — doch giebt es hier keinen unnützen Jungen, der mein Pferd halten kann? Du da, komm her!

Komm her, Ruben! rief auch David einem jungen Menschen zu, der sich zögernd, offenbar ängstlich, näherte. Fürchte nichts, komm nur!

Alexei warf ihm die Zügel zu, und seinen Arm in den Davids schiebend, ließ er sich in das Haus führen. In einem kleinen Raume, wo Bücher auf einem Tische Davids unterbrochene Beschäftigung zeigten, blieben sie stehen, und David richtete seine sanften, schönen Augen auf Alexei, der ihn um Kopfeslänge überragte.

Mein Herz freut sich bei deinem Anblick, als wärest du mein Bruder.

Du standest mir immer so nahe wie ein Bruder, sagte Alexei, indem er seine Blicke prüfend über die zierliche Gestalt und das regelmäßige, für seine Jugend fast zu ernste Antlitz Davids gleiten ließ. Deine Gelehrsamkeit half mir oft, ich konnte immer nur mit meinen Fäusten für dich eintreten.

Ich werde dir nie vergessen, daß du mir gegen die ganze Rote Knaben beistandest.

Davids Wangen glühten, und seine Augen leuchteten auf bei der Erinnerung. Er drückte liebevoll Alexeis Hand.

Zwanzig gegen einen, versetzte Alexei lachend. Das hätte jeden empört.

Ich weiß, dein Edelmut galt dem Unterdrückten, nicht mir.

Ein Schatten legte sich auf Davids ausdrucksvolles Gesicht.

Jede Freundschaft muß irgend einen Anfang haben, und wir sind dadurch wirkliche Freunde geworden, sonst David, ich hätte dich wohl kaum sonst hier aufgesucht. Alexei warf einen bezeichnenden Blick durchs Fenster auf die Straße. Der Tod meines Onkels hat mich zum Besitzer des Gutes gemacht, und ich will einen Teil des Sommers hier zubringen.

Das ist herrlich! Alles ist so gekommen, wie wir es uns damals ausdachten.

Sa, auch ich freue mich dessen. Aber David, wir sind ja Freunde, mein Ohr hat mich wohl vorhin getäuscht, wäre es möglich! Ich habe lange nichts von dir gehört — nein, ich habe mich geirrt, natürlich. Er legte den Arm um Davids Schulter und wendete ihn dem scheidenden Tageslichte zu. Scene

Grenzboten I. 1888.

Frau — nein, ich habe sie falsch verstanden, es ist ein Unsinn, das zu denken, sprechen wir nicht mehr davon. Sieh, ich bin gekommen, um dir zu sagen, daß jetzt die Zeit da ist, unsre Pläne auszuführen. Du weißt viel, sprichst auch unser reines Deutsch, ich bin jetzt in der Lage, dir weiter helfen und dienen zu können. Löse deine hiesigen Beziehungen und komm mit mir. Dir und deinen Talenten wird die ganze Welt offen stehen, und nichts hindert uns, den Plan auszuführen, unsern Lebensweg gemeinschaftlich zu verfolgen.

David war bleich geworden.

Was würde man sagen, wenn man den Edelmann mit einem Juden zusammen —

Das laß meine Sorge sein! Ich kann für das, was ich thue, nötigenfalls einstehen.

David sah Alexei rasch und liebevoll an, dann verdüsterte sich sein Antlitz wieder.

Ich habe unser Wiedersehen gefürchtet —

Warum?

Du konntest mich vergessen haben, oder, was noch schlimmer gewesen wäre, gelernt haben, mich, den Juden, zu verachten.

Du bist nicht wie die übrigen deines Volkes, David! Du wärst sonst mein Freund nicht. Handelte ich, wie du befürchtet hast, du hättest ein Recht, mich einen Elenden zu nennen.

Der weise Baruch, sagte David mit einem flüchtigen Blick auf Alexei, riet dem Levi, es ruhig hinzunehmen, als ihn Stanislaus Stanewski schlug, zum Hause hinaus warf und auf der Straße anspie, obwohl sie seit vielen Jahren verkehrten.

Verkehrten? als was? Als Freunde, oder machten sie Geschäfte, vielleicht Wuchergeschäfte zusammen? Wer erst fragt, ob er sich schlagen und anspeien lassen soll, der verdient es auch. David! du warst im Lande draußen und könntest wissen, daß dein Volk verachtet und gering geschätzt wird, weil es schönen Gewinnes halber Kränkungen und Beleidigungen erträgt, die ein Mann sonst nur durch Blut abzuwaschen glaubt. Ein Mann wird nach seiner eignen Selbstachtung in der Welt geschätzt —

Nein! Jeder schätzt sich nur nach dem, was andre von ihm halten, fiel David, sich abwendend, mit zuckenden Lippen ein. Doch der finstre, gedrückte Blick seiner großen Augen verschwand, auf seinen freudigen Ausruf blickte sich Alexei um. Die Thür wurde von einer unsichtbaren Hand geöffnet und zwei kleine Wesen hereingeschoben, welche David aufnahm und zärtlich an sein Herz drückte.

Was ist das? Wer sind diese kleinen Geschöpfe? fragte Alexei, indem er mit Erstaunen Davids Entzücken sah.

Meine Kinder! Meine Zwillingstöchter Rebekka und Rahel.

Alexei starrte ihn erst wortlos an, dann lachte er auf: Deine Kinder!

Die mich reichlich für alles entschädigen, was meinem Leben vielleicht fehlt, entgegnete David mit einem plötzlichen Freimute, der dem Freunde Schweigen auferlegte. Erst nach einer Weile fragte Alexei leise und zögernd: Und jene Frau?

Alexei! Jedes Wort gegen die Mutter meiner Kinder wäre für mich, was jener Schlag des Stanislaus für Levi war. Ich würde die Schmach fühlen, aber ich würde sie hinnehmen und nicht wieder schlagen, weil ich dich lieb habe — denke daran!

Diese mit ruhiger Würde gesprochenen Worte ließen Alexei abermals verstummen.

Konnte dein Herz oder dein Verstand sich so verirren? fragte er endlich halbblaut, als David die Kinder auf die Erde setzte, wo sie, durch die Gegenwart des fremden Mannes eingeschüchtert, ruhig sitzen blieben und ihn nur mit ihren großen, blauen Augen verfolgten.

Es wäre mir lieber, wir sprächen nicht mehr darüber, Alexei!

War es deine freie Wahl, David? Dann habe ich nichts weiter zu sagen, aber das — das sage mir noch.

Ist es denn unmöglich, die Vergangenheit ruhen zu lassen? rief David erregt und unruhig. Ich hoffte, ich glaubte gewiß, wir würden unser Leben weiter führen, wo wir damals aufhörten. Warum alles besprechen und erklären wollen? Er ging einige male im Zimmer auf und ab. Sei es drum! Ich sehe dir an, daß du nicht eher befriedigt sein wirst, als bis du die Brücke gefunden hast, die das Einst und das Jetzt verbindet. Er legte die Hand über die Augen und seufzte tief. In unserm Volke, Alexei, werden die Kinder frühzeitig verheiratet, und die Eltern wählen und bestimmen.

Und war es wirklich jene Frau, die ich vorhin gesehen habe, welche deine Eltern für dich wählten? Für dich —

David hob abwehrend die Hand, doch Alexei fuhr fort: Für dich, den Säugling mit dem hochstrebenden Geiste, dessen Sehnen und Trachten —

Stille, Freund! Laß alte, vergessene Träume ruhen und wecke die Schlafenden nicht! Die Mutter meiner Kinder ist die Tochter von meines Vaters ältestem Freunde, Moses, dem reichen Getreidemakler.

Und so hast du dein Leben einem falsch verstandenen Pflichtgeföhle zum Opfer gebracht? rief Alexei entsetzt. Das ist ein Unrecht gegen dich selbst, gegen dein besseres Wissen. Oder ist es möglich, daß du trotz deiner andern Erziehung noch so unter dem Einflusse der Anschauungen deines Volkes stehst, daß du dich willenlos fügtest? Ist es so? O David, das betrübt mich! Das hätte ich nie von dir erwartet.

David senkte unter Alexeis vorwurfsvollen Worten das Haupt und blickte unschlüssig zu Boden. Dann zog er Alexei aus der Nähe des offenen Fensters

fort und sagte leise und hastig: Ich will dir anvertrauen, was nie über meine Rippen gehen sollte, ich kann es nicht ertragen, in deinen Augen in falschem Lichte dazustehen. Ich widerstand — sie sperreten mich ein. Bierzehn Tage habe ich im Gefängnis zugebracht, wegen Ungehorsam und Auflehnung gegen meine Eltern. Man bot alles auf, meinen Sinn zu ändern, meinen Widerstand zu brechen — ich blieb fest. Da kam meine Mutter zu mir. In der Nacht, als ich ihrer mit der Überzeugung gedachte, daß sie für mich wirke und mein Glück herbeizuführen wünsche, so wie ich es verstand, sie kam und — er erhob seine Stimme und faßte Alexeis Arm — flehte mich an, nicht ihr Herz zu brechen, beschwor mich, ihr nicht die Schmach anzuthun, ein ungehorsames Kind aufgezogen zu haben. Sie weinte, Alexei, und bat mich unter heißen Thränen, unsre Trennung nicht zu verlängern, sie entbehre mich, sehne sich nach mir, und man werde es sie büßen lassen, daß sie meinem Knabentwunsche nachgegeben und mich auf eine andre Schule geschickt habe. Schon jetzt sage man ihr, mein Benehmen sei die Frucht solcher Schwäche —

Sie mußte sich doch sagen, daß die natürliche Folge deiner Erziehung eine freiere Denkart sein würde —

Und sollte ich sie nun für ihre Güte gegen mich strafen, anstatt ihr zu danken? Als ich sie so bitterlich schluchzen hörte, da fühlte ich, daß mir nichts zu schwer sein dürfe, um ihr meinen Dank zu beweisen für die schönen und glücklichen Jugendjahre, die mir eine so reiche, neue Welt erschlossen hatten. Sollte ich ihre Welt arm und leer machen, weil sie mir Schätze zu sammeln erlaubt hatte, die sie nicht kannte? Alexei! Ich gab nach! Doch, bei Gott dem Allwissenden, nichts andres hätte mich so weit bringen können.

Er hatte immer lauter und aufgeregter gesprochen; jetzt schlug er mit der flachen Hand heftig auf den Tisch. Die Kinder erschrafen und fingen an zu schreien. Sofort öffnete sich die Thür, Davids Frau trat ein, nahm die weinenden Kinder auf und trug sie fort, wobei sie einen so bösen Blick auf Alexei heftete, daß dieser davor erschraf.

Armer David! Alexeis Rippen blieben stumm, nur sein Blick sprach.

Die Stunde des Sabbath's ist nahe, sagte David nach einer langen, peinlichen Pause, es ist wohl besser, du gehst und — auch besser, du kommst nicht wieder hierher. Du kannst dich hier nicht wohl fühlen.

Komm zu mir, David, oder ist es dir zu weit? Dann sage mir, wo ich dich treffen kann, wir müssen uns doch sehen.

Ich komme gern zu dir, und wir können uns auch treffen. Morgen ist Sabbath, auch übermorgen bin ich erst gegen Abend frei. Kannst du an den Teich kommen? O, Alexei! Dein Anblick ist mir wie ein schöner Traum, wie eine Erinnerung, die ich jeden Augenblick zu verlieren fürchte, ein Sonnenstrahl, ein Stück jenes vergangenen, zauberhaft schönen Lebens.

Seine Stimme erstarb, er barg sein Antlitz an Alexeis Schulter.

Langsam, in tiefe Gedanken versunken, ritt Alexei heim. Aus dem letzten Häuschen des Ortes erklang eintöniger Gesang, und auf der Schwelle kauerte ein Mädchen, den Kopf an die Thür gelehnt, träumerisch in die verglühende Pracht des Abendhimmels blickend. Das scheidende Licht fiel voll auf ihr blaßes Gesicht, aus dem große, dunkelblaue Augen mit wunderbar sehnsüchtigem, verlangendem Ausdrücke der sinkenden Sonne nachsahen. Ein dunkelblauer Raftan, mit einer groben Schnur um ihre feinen Hüften festgehalten, zerrissen und alt, zeigte ihre zarte, noch halb kindliche Gestalt. Lichtbraunes Haar, auf dem ein goldiger Schimmer lag, hing aufgelöst um ihren zierlichen Kopf, und in dem Lichte der rötlich untergehenden Sonne wob sich ein leuchtender Schein um ihr Haupt, das an dem braunen Thürgewände ruhte.

Unwillkürlich hielt Alexei sein Pferd an, durch das schöne Bild gefesselt. Das Mädchen richtete sich auf und blickte ihn groß und fragend an. Verwirrt griff er in die Tasche, warf ihr ein Silberstück zu und ritt rasch davon.

Das Tageslicht schwand, die Sterne traten am Himmel hervor, der eintönige Gesang war verstummt, nächtliche Ruhe, Feiertagsfrieden lag über der Stadt. Da erhob sich in der Sabbathstille plötzlich wüster Lärm und lautes Geschrei. Das noch immer vor der Hütte kauernde Mädchen schrak zusammen, schlüpfte hinein und lugte dann vorsichtig durch eine Thürspalte. Es dauerte nicht lange, da flog wie ein vom Bogen geschnellter Pfeil der junge Mensch, welchen David Ruben genannt hatte, über die Straße, stürzte in die Hütte schlug hastig die Thür zu, verriegelte sie und sank atemlos drin zu Boden. Draußen kam das Geschrei immer näher, man konnte Drohungen und Verwünschungen unterscheiden, Fäuste donnerten gegen die Thür, die schon in ihren Angeln erzitterte. Da ertönte eine ernste Stimme, welche laut, mit eindringlichem, zürnendem Eifer sprach, worauf der Lärm nach und nach verstummte, sich alles verlor und wieder tiefe Stille herrschte.

Aufatmend sahen sich die beiden im Innern der Hütte in die schreckensbleichen Gesichter, während eine vor Alter zitternde Stimme aus einem Gemache heraus ein Dankgebet stammelte.

Sie werden uns eines Tages töten, flüsterte Ruben.

Nicht, so lange David Beronskis Stimme uns schützt, antwortete das Mädchen. Sie preßte die Hände auf ihren Busen und blickte empor, das bleiche Antlitz von plötzlicher Blut übergossen.

Er wird nicht immer hier bleiben, sagte Ruben finster. Er ist ein schwacher Mensch, der sich nicht selbst helfen kann, sonst ginge er schon morgen fort, und dann —

Was würde dann aus uns? fragten die bebenden Mädchenlippen, und der kleinen Hand entfiel Alexeis Geldstück, das sie mechanisch die ganze Zeit über festgehalten hatte.

Was ist das? Woher hast du das? rief Ruben und nahm es schnell an

sich. Silber! Laß es mir, Zeschka! In meinen Händen soll es sich vervielfältigen, ich werde einen Weg finden, um das Glück festzuhalten, das David Beronski in seiner Schwäche nicht ergreifen mag. O Zeschka! Ich möchte in ein fremdes Land gehen, wo wir ruhig, geehrt und geachtet leben könnten. Ich habe davon gehört und sehne mich darnach. Zeschka, Zeschka! Nur hier fort!

Er streckte die Arme aus, als könnte er mit seiner Sehnsucht jene geträumte, schöne Ferne herbeiziehen. O, warum sind wir anders als die Leute hier, was haben wir davon? Warum kann ich nicht sein wie sie, denen alles gelingt, die alles thun dürfen?

Denn ich und mein Haus wollen dem Herrn dienen, erschollen die Schlußworte eines Gebets aus dem Zimmer.

Nede leiser, der Vater wird jetzt schlafen wollen, flüsterte das Mädchen. Du wolltest wohl wieder mit in die Synagoge gehen?

Er nickte.

Ich war darin. Als sie mich sahen, schlugen sie mich, und hätte David Beronski mich nicht geschützt —

Der Segen unsers Gottes sei über ihm und schenke ihm langes Leben, sprach die zitternde Stimme des Vaters, der plötzlich neben seinen Kindern stand. Sein weißer Bart floß auf seine Brust hernieder, auf seinem faltigen Antlitz lagen Ruhe und Frieden. Warum drängst du dich in eine Gemeinschaft, in die du nicht gehörst, Ruben? Doch du bist frei, nur vergiß nie, wohin du dich auch wenden mögest, was David für dich heute und schon oft gethan hat. Wenn der Herr dir eine Gelegenheit giebt, so diene ihm und sei ihm treu.

Mit leuchtenden Augen blickte Zeschka zu dem Alten auf. Ruben wandte sich ab und murmelte, indem er ins Innere der Hütte ging: In einem andern Lande würde ich niemandes Schutz bedürfen. (Fortsetzung folgt.)

## Kleinere Mitteilungen.

Die Beteiligung an der Lebensversicherung nimmt auch in Deutschland stetig zu. Bis Ende 1886 waren allein bei 34 deutschen Lebensversicherungsgesellschaften 755 532 Personen mit 3 120 771 034 Mark Versicherungskapital und 111 843 889 Mark jährlicher Prämienzahlung versichert. Diese Ziffern lassen erkennen, daß ein nicht unbeträchtlicher Teil des Nationalvermögens den Lebensversicherungsanstalten anvertraut wird.

Im allgemeinen ist dieses Vertrauen bisher auch gerechtfertigt worden. Indes hat der gelegentliche frühere Zusammenbruch einiger Anstalten, durch den Tausende empfindlich geschädigt wurden, doch gezeigt, daß die vom Staate geübte Aufsicht nur begrenzt ist, keine eigentliche Bürgschaft gewährt und es dem versichernden Publikum überlassen bleibt, sich den ihm am vertrauenswürdigsten erscheinenden Anstalten zuzuwenden. Wodurch aber soll sich das Publikum hierbei leiten lassen? Von dem Rufe der „Promptheit“ und „Coulanz,“ mit dem eine Anstalt bisher seinen Verpflichtungen nachgekommen ist? Von der Höhe seiner Dividenden oder